

# Exerzitien mit Bibliodrama

Hildegard Aepli / Fribourg

Viele methodische Schritte, die Ignatius in seinem Exerzitienbuch einsetzt, um Menschen zu helfen, Einklang mit sich selbst und mit Gott zu finden, sind zeitlos und genial. Dazu zählt vor allem seine häufig wiederkehrende Anleitung, wie ein Ereignis aus dem Leben Jesu zu betrachten ist. Mit allen Sinnen will es getan werden, indem man sich zunächst den Schauplatz vorstellt,<sup>1</sup> dann hinschaut, zuhört und betrachtet, wer was tut.<sup>2</sup> Der biblische Text soll sich dem Suchenden auftun, soll sprechend werden, Beziehung schaffen, lebendige Verbindung zwischen damaliger und heutiger Lebens- und Glaubenserfahrung knüpfen. Ignatius entwickelt auf diese Weise eine Form des Bibliodramas als wesentlichen Bestandteil seiner Exerzitien. Das Bibliodrama, wie es hier beschrieben wird, ist grundsätzlich dem gleichen Anliegen verpflichtet. Es ist ein Werkzeug, um die Botschaft der Bibel in ihrer Aktualität zu erschließen, und erweitert die Vorgehensweise des Ignatius insofern, als der Erfahrungsraum einer Gruppe und die räumliche Dimension der Interaktion hinzukommen.

## 1 Was ist Bibliodrama?

Bevor das Zusammenspiel von Exerzitien und Bibliodrama zu Wort kommt, soll zunächst das Modell von *Nicolaas Derksen* und *Herman Andriessen* vorgestellt werden. Sie erarbeiteten eine Form von erfahrungsbezogener Bibelarbeit, die Menschen unterstützen soll, ein eigenes und gemeinschaftliches Glaubensbewusstsein zu entwickeln: das Bibliodrama.<sup>3</sup> Die folgende Darstellung wird anhand der Erfahrungsberichte zweier Teilnehmer (*Barbara* und *Peter*) veranschaulicht.

Das Bibliodrama setzt drei methodische Schritte ein, die über ein Bibelteilen oder ein Bibelgespräch hinausgehen. Ihr Ziel besteht darin, die heilsame, befreiende Dimension der Heiligen Schrift hier und heute erfahrbar werden zu lassen. Mittels dieser Schritte wird das theoretische Wissen um die biblische Botschaft von der Freundschaft Gottes mit jedem Menschen durch eine erlebnistiefe Er-

<sup>1</sup> Vgl. Ignatius von Loyola, *Die Exerzitien*. Übertr. von H.U. von Balthasar. Freiburg 1999, n. 47; zit. als *EB*.

<sup>2</sup> Vgl. *aaO.*, n. 114–116.

<sup>3</sup> Vgl. C. Mennen, *Sehnsucht nach religiöser Erfahrung. Einführung*, in: D. Hecking/Dies. u.a. (Hrsg.), *Geh in das Land, das ich dir zeigen werde*. Ostfildern 2008, 12.

fahrung angereichert, die den ganzen Menschen, sein Denken, Fühlen und Handeln verändern kann. Die biblische Botschaft kann so zur Befreiungs- und Heilungsgeschichte, zur persönlichen Heilsgeschichte werden.<sup>4</sup>

Diese drei Schritte, die im Folgenden ausführlich beschrieben werden, sind Teil eines Ablaufs von insgesamt zehn Schritten:<sup>5</sup>

1. Zuerst wird der Text gelesen.
2. Im Anschluss an das Gehörte werden Personen, Orte, Sachen, Formulierungen, die in der Geschichte eine Rolle spielen, gesammelt und auf einem Plakat notiert.
3. Es folgt ein Gespräch, in dem alles Raum hat, was die Teilnehmenden an der Geschichte bewegt: Fragen zum Verständnis des Textes, exegetische Erkenntnisse, Auffälligkeiten, Assoziationen zu eigenen Erfahrungen oder Geschehnissen in der Gegenwart, gefühlsmäßige Reaktionen. Aufgabe der Leitenden ist es darauf zu achten, dass der Text nicht zerredet wird. Es geht im Bibelgespräch nicht um eine einheitliche, verbindliche Perspektive oder Auslegung, sondern um eine persönliche Beziehung zum Text.

*Peter: Am Beginn des Dramas steht die Auseinandersetzung mit dem Bibeltext. Sie geschieht unverkrampft. Der Text wird weder akademisch seziert noch naiv-fromm übernommen. Die Auflistung von Personen, Orten, Gegenständen, Begriffen macht den Text präsent. In die Austauschrunde dürfen alle einbringen, was sie mit dem Text verbinden, emotional oder intellektuell orientiert, alles hat Platz. Wichtig ist, dass man nicht diskutiert, sondern sich nur austauscht. Denn, so sagt Ignatius, nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Verkosten der Dinge von innen her.<sup>6</sup>*

4. Nach dem Gespräch wird der Text noch einmal gelesen. Die Teilnehmenden achten darauf, welche Rolle sie besonders anzieht.
5. Nach diesem zweiten, mehr persönlichen Hören wird der Raum nach wichtigen Stationen des Textes eingeteilt. Die Teilnehmer sind aufgefordert, alle Orte zu besuchen und zu erspüren, wohin sie sich stellen möchten.
6. Es folgt die Rollenrunde, ein Gespräch, bei dem der Seelsorgende jeden befragt, wen er darstellen will und wo er – räumlich und innerlich – steht. Für alle Mitspielenden soll klar werden, mit wem sie es im Spiel zu tun haben und aus welcher Perspektive jeder auf den Text schaut.
7. Das Spiel kommt in Gang, einerseits dadurch, dass von den Teilnehmern Impulse ausgehen, andererseits, dass der Seelsorger einzelne anspricht. Die Teilnehmenden agieren in der jeweils übernommenen Rolle miteinander, ver-

<sup>4</sup> Vgl. dazu E. Näf, *Die heilsame Dimension des Bibliodramas*. Fribourg 2008.

<sup>5</sup> Vgl. C. Mennen, *Sehnsucht* (Anm. 3), 15–16.

<sup>6</sup> Vgl. *EB*, n. 2.

ändern ihre Körperhaltung, bewegen sich von Ort zu Ort, sie streiten, sie kommen einander näher oder gehen auf Distanz. Dies alles geschieht mit Worten und ohne. Bewegungen und Interaktionen helfen, der eigenen Glaubenshaltung auf die Spur zu kommen. Der Seelsorgende hat die Aufgabe, das Ganze aus Text, Einzelnen und Gruppe auf eine Glaubensvertiefung hin zu strukturieren.

8. Auf das Spiel folgt eine Pause, die den Teilnehmern Gelegenheit gibt, sich von ihrer Rolle reflektierend zu lösen.
9. Das anschließende Gespräch bestimmen die Fragen, wer was erlebt hat, und was das für seinen Glauben bedeutet. Alle haben Gelegenheit, sich darüber, aber auch über das, was im Spiel nicht zum Ausdruck kommen konnte, auszutauschen.
10. Zum Abschluss wird der Bibeltext noch einmal gelesen.

### **Der Text wird im Raum angeordnet**

Im Folgenden werden nun die drei für das Bibliodrama spezifischen Schritte erläutert. Nach dem ersten Vertrautwerden mit dem Bibeltext (Schritte 1 bis 4) wird die Geschichte verräumlicht, d.h. der Gruppenraum wird nach wichtigen Stationen des Textes eingeteilt. Die Teilnehmenden wählen nicht sofort eine Rolle und den entsprechenden Platz, sondern gehen meditativ den ganzen Raum ab, um zu spüren, wo sie am ehesten stehen möchten. Sie fragen sich an den einzelnen Orten: Wovon bin ich am meisten angezogen? Welches Geschehen, welche Person interessiert mich? Was möchte ich ausprobieren? Der Text dringt von der anfänglich eher intellektuellen Auseinandersetzung vor in die Schichten der empathisch gefühlten Wahrnehmung. Peter: *Welches Wort, welche Person, welcher Gegenstand zieht mich an? Diese Frage wird intuitiv beantwortet, wenn ich mich an den Orten des Spiels einfinde.*

Dadurch, dass der Raum zum Ort der biblischen Handlung wird, bietet sich ein neuer Zugang: Die Geschichte ist nun begehbar, ihr Verlauf räumlich und zeitlich sichtbar, die emotionalen Inhalte verschiedener Stationen werden körperlich spürbar. So sieht Jona etwa, dass die Dunkelheit im Bauch des Walfischs nicht der letzte Ort ist, sondern dass es einen Strand gibt, an dem ihn der Wal absetzt.

Durch die räumliche Darstellung kommt die Geschichte den Teilnehmern näher. Dieser Effekt wird noch verstärkt, wenn alle ihre Plätze einnehmen.<sup>7</sup> Plötzlich stehe ich als ganze Person mitten im Geschehen. Die Geschichte wirkt

<sup>7</sup> Vgl. H. Andriessen/N. Derksen, *Lebendige Glaubensvermittlung im Bibliodrama*. Mainz 1991, 20.

durch die Ausstrahlung der verschiedenen Orte auf das Innere. Der Dialog zwischen Mensch und Schrift ist in Gang gesetzt. Durch dieses einfache Element schlüpfen die Anwesenden gleichsam unter die Oberfläche der Erzählung und finden sich von einem Moment zum andern mit allen Sinnen angesprochen und gefordert wieder.

Die Raumaufteilung ermöglicht einen religiösen Erfahrungshorizont, in welchem die Spannungspole der Geschichte sichtbar werden. Sie bietet allen Mitspielern die Wahl eines Ortes, ermöglicht die Begegnung mit dem eigenen Glauben und ermutigt, sich in Bewegung zu setzen und sich zu entwickeln.<sup>8</sup>

### **Eine Rolle wird übernommen**

Die Frage, an welchem Ort ich stehen möchte, führt zur Identifikation mit einer bestimmten Person oder Situation, etwa mit Jona, als er sich weigert, nach Ninive zu gehen. In der anschließenden Runde, in welcher alle danach gefragt werden, welche Rolle sie übernommen und welchen Platz sie eingenommen haben, wird die Verbindung des biblischen Textes zum eigenen aktuellen Leben offenbar. Ich schlüpfte in die Haut einer biblischen Person und erlebe ihre Geschichte. Gleichzeitig nehme ich meine eigenen Gefühle und Reaktionsweisen wahr.

Das Rollengespräch zwischen Seelsorger und allen Teilnehmern dient der Verdeutlichung der eigenen Situation anhand der getroffenen Rollenwahl. Auf Seiten des Seelsorgers ist ein hohes Maß ein Einfühlungsvermögen gefordert, um ein Gleichgewicht zwischen Distanz und Nähe zu finden.<sup>9</sup> Die wesentlichen Fragen lauten: Wer bist du? Welche Gefühle bewegen dich? An welchem Ort stehst du? Welche eigenen Fragen hast du? Diese Fragen helfen, bevor das Spiel beginnt, mit der gewählten Rolle vertrauter zu werden und Klarheit zu schaffen für sich selber und für die anderen. So ist es für alle wichtig zu hören, ob ich ein Jona bin, der sich freut, im Schatten des Rizinus abwarten zu können, was mit Ninive geschieht, oder ob ich ein Jona bin, der wütend unter dem Rizinus sitzt und Gott seinen Zorn über das Verdorren der Pflanze zeigt.

Das Übernehmen einer Rolle ist „gleichzeitig Schutz und Herausforderung. Es kann sein, dass die Identifikation mit einer biblischen Person so wirkt wie ein Gehen in zu großen Schuhen. Für einen Moment kann ich probenhalber leben, wohin mich mein Verlangen zieht. Biblische Figuren locken und wecken, was in mir bewusst oder vorbewusst lebt. So wirkt die Rollenwahl oft wie ein Wiederentdecken von etwas, was ich verloren habe.“<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Vgl. C. Mennen, *Sehnsucht* (Anm. 3), 17.

<sup>9</sup> Vgl. H. Andriessen/N. Derksen, *Glaubensvermittlung* (Anm. 7), 31.

<sup>10</sup> Vgl. C. Mennen, *Sehnsucht* (Anm. 3), 17.

Es kann vorkommen, dass einige Rollen doppelt oder sogar mehrfach besetzt sind, während andere ganz fehlen. Diese auf den ersten Blick unausgeglichene Rollenbesetzung hat aber keine negativen Auswirkungen auf das Spiel. Der Text als Ganzes ist dennoch präsent, die Lücken haben ihre eigene Aufgabe und Aussage. Das kleine Interview, das zum ersten Sprechen in der übernommenen Rolle herausfordert, ist von großer Bedeutung. Oft sind die Spielenden überrascht, sich selbst sprechen zu hören, obwohl sie sich zuvor Sätze zurechtgelegt hatten. Das gesprochene Wort hat eine andere Kraft, weil auch die anderen Anwesenden es hören.

### Die Geschichte wird gespielt

Im Spiel agieren die Teilnehmenden in der jeweils gewählten Rolle miteinander. Sie bewegen sich im Raum, verändern ihre Haltung, reagieren auf einen inneren Impuls oder einen Anstoß von Mitspielenden. Das Spiel lässt die Geschichte ganz Gegenwart werden. Es füllt durch spontane Aktionen und Worte das »Gerüst« der Erzählung mit Leben. So können wir jetzt Jona sehen und hören, wie er sich unter dem dünnen Rizinus den Tod wünscht, weil er nicht mehr weiter weiß. Er drückt seine ganze Not durch Worte, Gesten und seine Haltung aus.

Der Seelsorger hat die Aufgabe, den Zusammenhang von Text, Einzelnem und Gruppe zu erhalten.<sup>11</sup> Dabei kann er durch Fragen zunächst passive Mitspieler ermutigen sich einzubringen, andere (allzu) aktive wiederum kann er dadurch bremsen und zum Nachdenken anhalten.

*Peter: Wie ich den ersten Schritt ins Spiel setze, was mir wichtig ist, was mich in diesem Moment vor dem Hintergrund meiner Lebens- und Glaubensgeschichte anspricht, wird ganz von mir geprägt und mitbestimmt. Was daraus im Laufe der freien Interaktion des Spiels wird, ist beeinflusst vom Spiel mit den anderen und von der diskreten Regieanweisung; das Spiel wird nicht von den Akteuren, sondern vom Spielleiter beendet. Alles wie im »richtigen« Leben.*

*Barbara: Ich habe die Möglichkeit, Rollen oder Situationen auszuprobieren, weil es eben ein Spiel ist. Die Wahl der Rolle hat immer etwas mit mir zu tun, z.B. mit meiner Befindlichkeit, mit den Schwierigkeiten, die mich zurzeit begleiten, mit Fragen, die ich in mir trage oder mit meiner Neugier, etwas Neues auszuprobieren. Im Spiel bestimme ich, was ich sage oder nicht. Ich bestimme, ob ich Schritte tun möchte oder nicht. Ich lasse mich von inneren Impulsen leiten.<sup>12</sup>*

<sup>11</sup> Vgl. aaO., 16.

<sup>12</sup> Glaubens- und Lebenserfahrungen bestimmen die Perspektive, unter denen der Einzelne den biblischen Text liest, versteht und in ihm seine Rolle findet. Gleichzeitig eröffnen der biblische Text und seine Darstellung im Bibliodrama eine neue Perspektive für den Glauben und das Selbstverstehen der Teilnehmenden; vgl. dazu Dies., *Bibliodrama – Religiöse Erfahrungen im Kontext der Lebensgeschichte*. Fribourg 2004, bes. 137–301.

Das Ende des Spiels bestimmt der Spielleiter, meist, weil es der zeitliche Rahmen erfordert, selten, weil das Spiel die Erzählung ausgeschöpft hätte.

Aus den beschriebenen drei Schritten, die das eigentliche Bibliodrama ausmachen, wird deutlich, dass die Anleitung dazu hohe seelsorgerliche Kompetenz erfordert. Gespür für den Einzelnen wie für die Gruppe und ihre Dynamik ist nötig. Das setzt eine solide Ausbildung voraus.<sup>13</sup>

## 2 Das Bibliodrama in Exerzitien

In Exerzitien mit bibliodramatischen Einheiten hat sich als Tagesablauf das nachfolgende Modell entwickelt. Der Morgen steht dem Bibliodrama zur Verfügung, der Nachmittag dem Gebet und den Einzelgesprächen und der Abend der Danksagung in der Eucharistiefeier. Es hat sich bewährt, den Nachmittag mit einer gemeinsamen Meditationseinheit zu beginnen und abzuschließen. Vor allem unerfahrenen Teilnehmern hilft das gemeinsame meditative Beten. Die im Kreis sitzende Gruppe ermöglicht es, die Kraft des Gebetes in Stille und den Halt einer Gemeinschaft zu erfahren. Die Gruppenmeditation gibt dem Nachmittag Struktur und dient dazu, die Erfahrungen des Bibliodramas ins persönliche Gebet zu bringen. Die Bedeutung gemeinsamen Meditierens kann von Teilnehmer zu Teilnehmer verschieden sein. Das Gespräch mit dem Begleiter ermöglicht hier eine Anpassung der individuellen Bedürfnisse an die der Gruppe.

7.00–7.40	Leibübungen
7.45–8.00	Morgengebet
8.00	Frühstück
9.00– ca. 11.00	Bibliodrama
11.00–12.00	Persönliche Zeit
12.00	Mittagessen
14.30–15.00	Gemeinsame Meditation
15.00–18.00	Persönliche Zeit und Einzelgespräche (20–30 Min.)
18.00–18.30	Gemeinsame Meditation
18.30	Abendessen
20.00	Eucharistiefeier

Das Bibliodrama lässt sich in Kurzexerzitien einsetzen (ein bis drei Tage) und ebenso in Exerzitien von bis zu fünf Tagen. Die Möglichkeit, das Bibliodrama während mehrerer Tage zu praktizieren, eröffnet die Chance, sich täglich neu

<sup>13</sup> C. Mennen empfiehlt die Wislikofer Schule, die nach dem Ansatz von Derksen und Andriessen arbeitet; vgl. dazu [www.bibliodramaundseelsorge.ch](http://www.bibliodramaundseelsorge.ch) [Stand: 23.01.2009].

zu erfahren und von der Art anderer ermutigen oder inspirieren zu lassen. Gerne werden anfänglich Rollen gewählt, die nicht im Zentrum der Erzählung stehen, meist sind es dann statische oder stumme Rollen, in der Jona-Erzählung z.B. der Rizinusstrauch oder der Wurm, der den Strauch annagt.

### **Bibelbetrachtung**

Eine bibliodramatische Einheit ersetzt eine persönliche Bibelmeditation, wie sie die ignatianischen Exerzitien vorsehen. Die Teilnehmenden erhalten keine weitere Bibelstelle zur Betrachtung. Die Nachwirkung eines Bibliodramas kann weit über die Exerzitien hinausreichen. Die Teilnehmenden sind gehalten, in den gemeinsamen Meditationen, aber auch während der persönlichen Gebetszeit, dem Nachklang eines Spiels Raum zu geben, hier zu verweilen, zu „verkosten“.

Dem Verweilen bei diesen zum Teil intensiven Erfahrungen entspricht im Exerzitienbuch die „Anwendung der Sinne“:<sup>14</sup> Den bereits betrachteten Stoff nochmals zu meditieren, um besonders die „fünf Sinne der Vorstellungskraft“ zu üben, hält Ignatius für förderlich, um weiteren Nutzen zu ziehen. Als eine besondere Art der Wiederholungsbetrachtung fokussiert die „Anwendung der fünf Sinne“ den geistlichen Blick der Übenden auf Details und schafft dadurch eine vielfältige Vertrautheit mit dem biblischen Stoff.

Wichtig ist dabei, sich nicht durch Mitspieler ablenken zu lassen, deren Worte oder Spiel auch nachwirken können, sondern auf das zu achten, was im eigenen Innern bewegt wurde. Die Frage, warum ausgerechnet dies oder jenes gesagt oder nicht gesagt wurde oder warum jemand anders handelte, als ich es mir vorgestellt habe, verhindert leicht, eigene Erfahrungen auszuloten.

*Peter: Das Bibliodrama ersetzt im Aufbau der Exerzitien die klassische individuelle Bibelbetrachtung. Mir ist es jedoch wesentlich mehr geworden als nur ein mehr oder weniger geeignetes spirituelles Vehikel. Es versinnbildlicht das Drama des menschlichen Lebens. Ja, es kommt auf mein Spiel an. Aber die wesentlichen Dinge gelingen nur in einer eigenartigen Balance von Intuition und reflektiertem Handeln. Eine Rolle zu spielen, die nicht die meine ist, macht nicht satt oder misslingt gar. Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren. Gnade und Eigeninitiative: Im Spiel wird erfahrbar, wie diese Themen zusammengehören.*

Das Bibliodrama ist die einzige Einheit der Exerzitien, während der das Schweigen gebrochen wird. Die Kommunikation, die dabei notwendig ist, geschieht strukturiert und geleitet. Es gibt kein Reflexionsgespräch zu zweit; alles Sprechen geschieht in der Gruppe und fällt unter die Verantwortung der Exer-

<sup>14</sup> Vgl. zum Folgenden *EB*, n. 121–125.

zitenleitung. Der Charakter des Sprechens ist Kommunikation über den Glauben auf der Grundlage eines Bibeltextes und unter Berücksichtigung eigener Erfahrungen. Sonst herrscht während der Exerzitien durchgehend Schweigen.

### **Wahrnehmen und wahrhaben**

Der Satz von Marie von Ebner-Eschenbach „Nicht was wir erleben, sondern wie wir es empfinden, macht unser Schicksal aus“ spiegelt treffend, worum es bei Exerzitien geht, nämlich darum, immer mehr eins zu werden als ganze Person. Menschen von heute leiden vielfach unter ihrer Intellektualität und vor allem an der Sucht, Reize und Impulse aus immer neuen Erlebnissen zu saugen. Die Wahrnehmung und der Bezug zum eigenen Inneren kommen dabei häufig zu kurz.

Ein Bibliodrama ermöglicht in relativ kurzer Zeit ganz konkrete Erfahrungen mit sich selber in Bezug auf ein biblisches Geschehen und auf das, was andere Teilnehmende durch ihr Agieren auslösen. Das Nachfragen im Gruppengespräch nach dem Spiel oder im Einzelgespräch, was einer erlebt hat, wie er empfindet, spricht eine tiefere Schicht an. Die Aufmerksamkeit wird auf die eigene Wahrnehmung gelenkt und den Versuch, dafür geeignete Worte zu finden. Das Aussprechen führt dazu, dem Wahrgenommenen mehr zu trauen, ja es wahr zu haben, es mehr anzunehmen. Das Bibliodrama ist eine ausgezeichnete Methode, die Verbindung von Kopf und Herz einzuüben und aus dieser umfassenderen Sicht Zugang zu biblischen Gestalten und ihren Aussagen zu gewinnen. Dies wiederum wirkt auf das eigene Menschsein, auf die Fragen, die den Rollenträger begleiten, auf die Sehnsucht nach erfüllendem Leben.

*Barbara: Das Bibliodrama hat bei mir eingeschlagen wie ein Blitz. Für mich war und ist das die Methode, zu mir selber zu kommen, mich kennen zu lernen, meine Bedürfnisse wahrzunehmen und für wahr zu halten. Das, was gerade in meinem Innern ist, darf sein, ist gut so, wie es ist. Biblische Texte, die ich im Bibliodrama gespielt habe, sind für mich lebendig geworden. Das Spiel hat dazu beigetragen, die Texte zu verstehen.*

### **Sich zeigen und sich schützen**

Während des Bibliodramas zeigen die einzelnen Mitspieler etwas von der eigenen Persönlichkeit, lassen an sich teilhaben. Dies geschieht in einem geschützten Rahmen, zu dem alle eigenverantwortlich beitragen. Schutz gewährt die Form der Kommunikation; es wird nicht diskutiert, es geht nicht um Meinungs austausch, um Mehr- oder Besserwissen, sondern um persönliche Aussagen, um das eigene



Empfinden und Wahrnehmen. Im Bibliodrama bietet die Rolle Schutz. Das Spiel in einer „fremden Haut“ – als ob ich Maria von Magdala, als ob ich Petrus, als ob ich Elia wäre ... – ermöglicht eine Maskierung von Persönlichem. Die Rolle wird zum Vehikel für das Eigene. Jede Rolle wird einerseits persönlich ausgefüllt, andererseits aber begrenzt durch die Vorgaben der zugrunde liegenden Schriftstelle. Schließlich bietet auch das Schweigen Schutz, das für die Dauer der Exerzitien vereinbart wurde. Jeder Teilnehmer ist auf sich und seine inneren Regungen verwiesen. Die Stille als äußerer Rahmen soll dabei helfen.

### **Zeugen sein**

Alle Kursteilnehmer sind während des Bibliodramas aktiv miteinbezogen als Leiter der Einheit oder Mitspieler. Sie alle werden Zeugen dessen, was im Verlauf des Spiels geschieht. Die Einzelgespräche, die jeden Tag angeboten sind, bieten jedem Teilnehmer die Chance, auf das Bibliodrama zurückzublicken, sich Erfahrungen bewusst zu machen und zu benennen.

*Peter: Nach dem Spiel geht es wie in normalen ignatianischen Exerzitien weiter. Ich darf meine Erfahrungen im Gebet und wortloser Meditation vor Gott bringen, sie im Einzelgespräch bewusst machen.*

Diese Form der »Zeugenschaft«, die sich im Gespräch unter vier Augen artikuliert, bewirkt oft erst die Aneignung einer Erfahrung. Ein Gegenüber, das gesehen hat, welche Kraft ein Wort oder eine Handlung hat, kann durch seine Bezeugung eine zunächst nur vage Einsicht verstärken. Das Gelten-Lassen dessen, was in einer ersten Reflexion als nicht bedeutsam erachtet wird, kann sich durch das Begleitgespräch festigen.

*Barbara: In der anschließenden Stille des Tages kann das, was im Bibliodrama angefangen hat zu wirken oder zu leben, weiter getragen werden. Im Spazieren, im Gebet, im Begleitgespräch wirkt das Gespielte und Erlebte nach und kann eine Bedeutung für mein Leben erhalten. Ein Samenkorn ist aufgegangen, ein kleines Pflänzchen hat zu wachsen angefangen: der Glaube an Gott und an Jesus. Der Beginn einer neuen Beziehung, die anfangs noch sensibel und verletzlich war!*

### **Soziale Dimension des Bibliodramas**

Das Bibliodrama bringt in die Exerzitien etwas Neues ein – ein „Mehr“, wie es Ignatius nennt.<sup>15</sup> Die Exerzitien sollen den Menschen zu mehr Freude an sich

<sup>15</sup> Vgl. *aaO.*, n. 23.

selber, zu einer tieferen Beziehung zu Gott und Jesus, zu mehr Verantwortungsempfinden für seine Mitmenschen und die Welt führen. Das wirkliche Mehr der Exerzitien mit bibliodramatischen Übungen ist die soziale Dimension, die die Mitteilung vielfältiger Erfahrungen in einer Gemeinschaft von Glaubenden möglich macht. Jeder Einzelne ist dabei wichtig, jeder macht neue Erfahrungen mit sich und mit anderen; jeder kann vom anderen lernen. Ich höre ein Wort, das nicht unbedingt an mich gerichtet ist, aber mich trifft; ich erlebe eine Gemeinschaft von Suchenden im Leben und im Glauben. Es geschieht ein spürbares Geben und Nehmen. Ich lerne, unverkrampft und spontan mit Gott, Jesus oder großen biblischen Gestalten zu sprechen. Dies alles geschieht nicht in stiller Meditation allein, sondern in der Gemeinschaft der Teilnehmenden.

*Barbara: Ich habe die Möglichkeit, Situationen zu beobachten, ohne daran teilnehmen zu müssen. Ich darf zuschauen, wie eine andere Person reagiert, und wenn ich will, kann ich daraus eine Anregung für mein Leben schöpfen. Das Ausprobieren von Situationen, z.B. wie man sich einer Angst stellen kann, und dies in einem geschützten Rahmen, hat mir geholfen, mich im Alltag auch meinen eigenen Ängsten zu stellen und ihnen so die Größe oder die Macht zu nehmen.*

Ein Bibliodrama macht den Zusammenhang von Leben und Glauben sichtbar, wenn Bilder oder Sätze des Spiels nachhallen und Orientierung für das Handeln im Alltag bieten. Das Wissen um die anderen, die nötig waren und sind, um die persönliche Entwicklung voranzubringen, das Angewiesensein auf Impulse, Ermutigung und Rückmeldung wecken Vertrauen und motivieren, die eigene Verantwortung ernst zu nehmen.

*Barbara: Der Glaube an Gott und an Jesus ist mir zur Kraft- und Lebensquelle geworden. Aus dieser Quelle schöpfe ich, um alle Situationen in meinem Leben, die schönen und die schwierigen, aushalten, annehmen und leben zu können.*

*Peter: Die Erfahrung des Spiels hat mir geholfen, darauf zu vertrauen, dass die Exerzitien nicht verloren gehen oder nur ein Aufladen der Batterien im sonst unveränderten Lauf meines Lebens sind. Sie fordern, mich nach den Exerzitien bewusst hinzustellen und weiterzuspielen.*

### **Mut zur personalen Einübung**

Das Wort »Bibliodrama« klingt für viele abschreckend. „Drama“ kann unangenehme Assoziationen wecken oder die Vorstellung, man müsse Talent zum Theaterspielen haben. Die Methode birgt tatsächlich eine Herausforderung: nämlich sich selbst nach den eigenen Möglichkeiten einzubringen, etwas von sich zu zeigen (und sei es im Gewand einer Rolle), in Interaktion mit andern zu treten. Meist suchen Menschen Exerzitien, um in sich zu gehen und nicht, um

sich auszusetzen. Wer aber den Mut aufbringt, diese Herausforderung anzunehmen, kann in der gemeinsamen und persönlichen Glaubenserfahrung Neues entdecken. Einmal gespielte Bibeltex-te bleiben im Gedächtnis, sie werden zu einem Vorrat biblischer Kraft und Weisheit. Bestimmte Äußerungen, die sich einem in Verbindung mit der gespielten Szene eingeprägt haben, zeigen ihre orientierungsstiftende Wirkung oft lange über die Exerziten hinaus. Die bibliodramatische Umsetzung eines Textes kann im Alltag in Erinnerung gerufen werden und die Hoffnung stärken, dass ein nächster Schritt möglich wird. In jedem Bibliodrama findet die Gegenwart Jesu Christi oder Gottes ihren Ort. Das Gespräch mit dem Herrn am Ende jeder Übung, zu dem Ignatius im *Exerzitienbuch* anhält, geschieht im Bibliodrama ganz natürlich, wenn sich Spielende mit Jesus unterhalten, wenn sie vor Gott hinknien und zu beten beginnen. Leben und Glauben finden spielerisch, unverkrampft, ernst, manchmal aber auch mit Situationskomik zusammen.

Exerziten mit bibliodramatischen Einheiten bieten Gelegenheit, Worte für eigene Glaubenserfahrungen zu finden, auszusprechen, nachklingen zu lassen. Gleichzeitig sind sie eine Möglichkeit, dies bewusst gemeinschaftlich, miteinander und füreinander, zu tun und so Zeugen zu sein für den Geist, der den Getauften verliehen ist: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20).